

ABLA-Info

03/2025



Titelbild:

*Braucht es ein Fairtrade-Label auch für Schweizer Gemüse? Mehr dazu ab Seite 8.
(Bildquelle: Keystone/Gaetan Bally)*

Impressum

Das ABLA-Info ist die Mitgliederzeitung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände landwirtschaftlicher Angestellter und erscheint viermal pro Jahr.

Gerne schicken wir Ihnen das Info als Newsletter zu, Sie können uns ein Mail mit Ihren Kontaktdaten schicken an: katrin.huerlimann@abla.ch.

Ausgabe: ABLA-Info 03/2025
Redaktion: Katrin Hürlimann-Steiner
Autorin: Katrin Hürlimann-Steiner

Auflage: **90**

Nächste Ausgabe: Dezember 2025

Redaktionsschluss: 16. Dezember 2025

Bitte senden Sie Ihre Texte als unformatiertes Word-Dokument (das heisst: keine Einzüge, Abstände, Einzüge, Tabulatoren) per Mail an die Geschäftsstelle. Bilder publizieren wir gerne dazu, sie sollten jedoch nicht grösser als 1MB sein und als jpg.-Datei gesendet werden.

Adressen Vorstand ABLA

Paul Sommer
Präsident ABLA

Trottengasse 3A
5223 Riniken

Tel. 079 203 28 70
paul.sommer@abla.ch

Hannes Seiler
Vizepräsident ABLA
Präsident BVLA

Ledistrasse 5
3204 Rosshäusern

Tel. 031 751 21 42
Mob. 076 401 89 20
seiler.ledi@bluewin.ch

Mirjam Schmidig
Ausschussmitglied ABLA

Bärenweidstrasse 10
8833 Samstagern

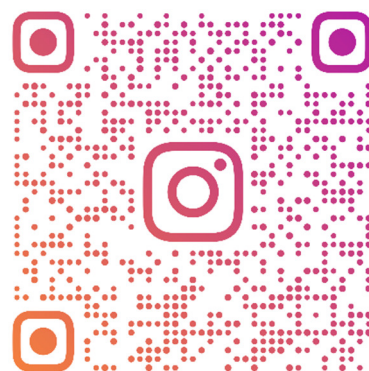
Mob. 076 560 08 96
schmidig.mirjam@gmail.com

Katrin Hürlimann-Steiner
Geschäftsstelle ABLA

Im Dörfli 2
8615 Freudwil

Tel. 079 270 29 97
katrin.huerlimann@abla.ch

Begleite uns auf Facebook und/oder Instagram



ABLA_SCHWEIZ

🌱 Ein Jahr voller Einsatz – und ein Blick nach vorn 🌱

Liebe Mitglieder, werte Gönner

Das Landwirtschaftsjahr 2025 neigt sich dem Ende zu – Zeit, einmal kurz durchzuatmen und zurückzublicken. Hinter uns liegt ein intensives Jahr mit vielen Höhen und Tiefen. Die **Ernten fielen regional sehr unterschiedlich aus**: Während Getreide und Raps vielerorts erfreuliche Mengen und Qualitäten brachten, machten **Hitze und unregelmässige Niederschläge** bei Mais und Futterbau manchen Betrieben zu schaffen. Trotzdem: Dank eures grossen Einsatzes auf dem Feld, im Stall und auf den Maschinen kann sich das Resultat sehen lassen.

🗣️ *„Ohne unsere Angestellten läuft auf den Höfen gar nichts – ihr seid das Rückgrat der Schweizer Landwirtschaft!“*

— Aussage eines Betriebsleiters aus dem Seeland


Auch gesellschaftlich und politisch war 2025 bis anhin ein bewegtes Jahr: Diskussionen um faire Arbeitsbedingungen, Fachkräftemangel und die Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit stehen weiterhin im Mittelpunkt. Immer mehr junge Menschen entdecken wieder ihr Interesse an der Landwirtschaft – doch die Anforderungen bleiben hoch.

🌱 *„Die Arbeit ist körperlich, aber sie gibt einem viel zurück – man sieht jeden Tag, was man geleistet hat.“*


— Anna, Melkerin im dritten Lehrjahr

Mit Blick auf die kommenden Wochen stehen einige wichtige Termine an:

- 📅 03. November 2025 – Sitzung FSAA
- 📅 06. November 2025 – Lohnverhandlungen
- 📅 13. November 2025 – Stiftungsratssitzung Agrisano Pencas
- 📅 18. November 2025 – Stiftungsratssitzung Agrisano Stiftung

 „Faire Löhne, gute Sozialleistungen und gegenseitige Wertschätzung – das ist die Basis für Motivation und Qualität.“

Trotz aller Herausforderungen dürfen wir stolz auf das Geleistete sein. Ihr habt mit Herzblut, Fachwissen und Ausdauer dazu beigetragen, dass unsere Landwirtschaft weiterhin stark und vielseitig bleibt.

 **In diesem Sinne wünschen wir euch einen gelungenen Saisonabschluss.
Wir freuen uns auf gute Gespräche bei den anstehenden Lohnverhandlungen!**



Freudwil im Oktober 2025

Für den Vorstand:

Die Geschäftsführerin Katrin Hürlimann-Steiner

Harte Vorwürfe an Thurgauer Landwirt

Zwei italienische Saisonarbeitskräfte, die in einem Thurgauer Betrieb Äpfel sortiert haben, berichten in einem Video von «sehr schlechten» Arbeitsbedingungen. Sie sprechen von ungerechten, rassistischen und sexistischen Verhältnissen. Der betroffene Landwirt weist die Vorwürfe entschieden zurück.



In einem Video, [das der Gewerkschaft FAU zugestellt wurde](#) sind eine italienische Erntehelferin und ein italienischer Erntehelfer zu sehen (siehe unten). Was sie sagen, wirft ein schlechtes Licht auf Thurgauer Landwirtschaftsbetriebe: 54-Stunden-Woche, keine Pausen oder Gespräche, unwürdige Bedingungen, Stundenlohn von 13, bzw. 7 Franken. Ihre Forderungen sollten in der Schweiz eigentlich selbstverständlich sein: gleicher Lohn für gleiche Arbeit und würdevolle Arbeitsbedingungen.

«Arbeitsbedingungen werden immer schlimmer»

Die «Schaffhauser Nachrichten» haben den betroffenen Landwirt zu den Vorwürfen befragt. Er bezeichnet sie als ungerechtfertigt. «Ich kann gar nicht nachvollziehen, wieso die Erntehelfer das sagen», wird der Landwirt zitiert. Die Stundenlöhne könne er nicht verifizieren. Rassismusbefürworte weist er vehement zurück. Auch könne er sich nicht vorstellen, wieso die Saisonarbeitenden von einem Klima der Angst sprechen würden.

«Die Arbeitsbedingungen sind sehr schlecht und sie werden immer schlimmer», fasst die italienische Erntehelferin ihre Erfahrungen (im Video unten) zusammen. Sie sei 9 Stunden pro Tag auf den Beinen gewesen, ohne eine Pause machen zu dürfen. Ein Toilettengang war wegen «Zeitverschwendung» verboten. Gespräche während der Ernte seien nicht toleriert worden.

«Bezahlung nach Ethnie»

Auch hätte sie vor Arbeitsbeginn keinen Vertrag unterzeichnen können. «Im Kanton Thurgau scheint es die Norm zu sein, dass Saisonarbeiter ihre Verträge erst am Ende ihrer Arbeit erhalten» sagt die Italienerin im Video. Sie habe Angst gehabt, jeden Moment und ohne Begründung entlassen zu werden.

Der italienische Erntehelfer spricht im Video über «die Situation von Rassismus und Arbeitsungerechtigkeit im Agrarsektor hier in der Schweiz». So würde die Bezahlung in Thurgauer Betrieben nach ethnischer Zugehörigkeit und Herkunft erfolgen. Menschen aus Osteuropa würden für dieselbe Arbeit oft nur die Hälfte des Gehalts erhalten, das italienischen oder deutschen Erntehelferinnen ausbezahlt würde (6 bis 7 statt 13 Franken pro Stunde). Rassismus, Sexismus und die Verletzung der Würde seien allgegenwärtig, führt er weiter aus. Er fordert einen garantierten Mindestlohn sowie gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

Die Gewerkschaft FAU unterstützt die Anliegen der Saisonarbeitskräfte und schreibt in der Kommentarleiste zum oben aufgeführten Instagram-Video: «Organisieren wir uns gegen die katastrophalen Bedingungen in der Landwirtschaft!»

«Vorwürfe sind ungerechtfertigt»

Im Bericht der «Schaffhauser Nachrichten» zeigt sich der betroffene Landwirt bestürzt über die Vorwürfe und weist sie als ungerechtfertigt zurück. «Die Erntehelfer werden unter Berücksichtigung der Lohnrichtlinien und des Normalarbeitsvertrages entlohnt, unabhängig ihres Herkunftslandes», wird der Landwirt im Bericht zitiert. Die bei ihm angestellten Ukrainer erhielten einen niedrigeren Lohn (7 statt 13 Franken pro Stunde, heisst es im Video) nicht wegen ihrer Herkunft, sondern weil sie ein Praktikum absolvierten. Der Unterschied begründe sich zudem durch die Unterschiede bei den Quellensteuertarifen und bei Kost und Logis, schreiben die «Schaffhauser Nachrichten».

Der Landwirt hätte – mit einer italienischen Übersetzung – auch die vertraglichen Bedingungen vor Arbeitsantritt erläutert und verhandelt, heisst es weiter. Dass der Arbeitsvertrag tatsächlich erst nach Arbeitsbeginn fertiggestellt wurde, hätte mit der Änderung der Franchise bei der Krankenkasse zu tun gehabt. Der Landwirt habe sich an alles gehalten. «Der Erntehelfer im Video weiss, dass er mir vertrauen kann. Er ist schon mehrere Jahre bei uns und wir schätzen ihn sehr», wird der Landwirt zitiert.

Auch Toilettengänge hätte er jederzeit erlaubt. Bei Starkregen werde die Arbeit eingestellt und es gebe einen Aufenthaltsraum. Der Landwirt zeigt sich enttäuscht über das Vorgehen der Saisonarbeitenden, die das Video veröffentlicht haben. Er hätte sich ein klärendes Gespräch gewünscht.

Quelle:

https://www.schweizerbauer.ch/regionen/ostschweiz/harte-vorwuerfe-an-thurgauer-land-wirt?utm_source=chatgpt.com#%22

Sudoku Rätselspass

1. Rätsel

8	6	5						
					7	8		
	4	9		5	8	6	2	
		1				7	6	
4	8	7			6			
6						5		2
1				8	9		5	7
				4		3		6
2			7			4	9	

2. Rätsel

2	3				1	7		
	5	9		7				
		1	2	6	4	9		5
5	1			4	9	3	7	
			7	8		4		
	6		3					7
1	8	7	9	5	6			
	9				7		8	1

Bräuchte es ein Fairtrade-Label auch für Schweizer Gemüse?

Sie stechen Spargeln, pflücken Erdbeeren und ernten Schweizer Gemüse: saisonale Angestellte in der Landwirtschaft. Die Arbeitsbedingungen seien hart, sagt Matija Nuic, Direktor des Verbands Schweizer Gemüseproduzenten. Es sind vor allem Polen, Rumänen und Portugiesen, die diesen Job machen.

Letztes Jahr haben mindestens 28'000 Personen für eine Saison in der Schweizer Landwirtschaft gearbeitet. Wie viele es genau sind und zu welchen Bedingungen sie arbeiten, weiss weder der Bund noch der Verband der Gemüseproduzenten.

Sehr tiefer Lohn

Klar ist: Die Tage auf dem Feld sind lang, die Löhne tief. 55-Stunden-Wochen gelten in der Branche als normal. Im Sommer können es auch wesentlich mehr sein. Dafür ist ein Monatslohn von 3450 Franken üblich, abzüglich 990 Franken für Kost und Logis. So jedenfalls lautet die Empfehlung der Branchenverbände.

Im Vergleich zu anderen Tieflohnbranchen in der Schweiz ergeben sich daraus sehr tiefe Stundenlöhne. «Wenn man es aber mit dem europäischen Umland vergleicht, sind es hohe Löhne», sagt Nuic. Auch seien die Leute saisonal in der Schweiz – und bei ihnen zu Hause sei die Kaufkraft dann ungleich höher als in der Schweiz.

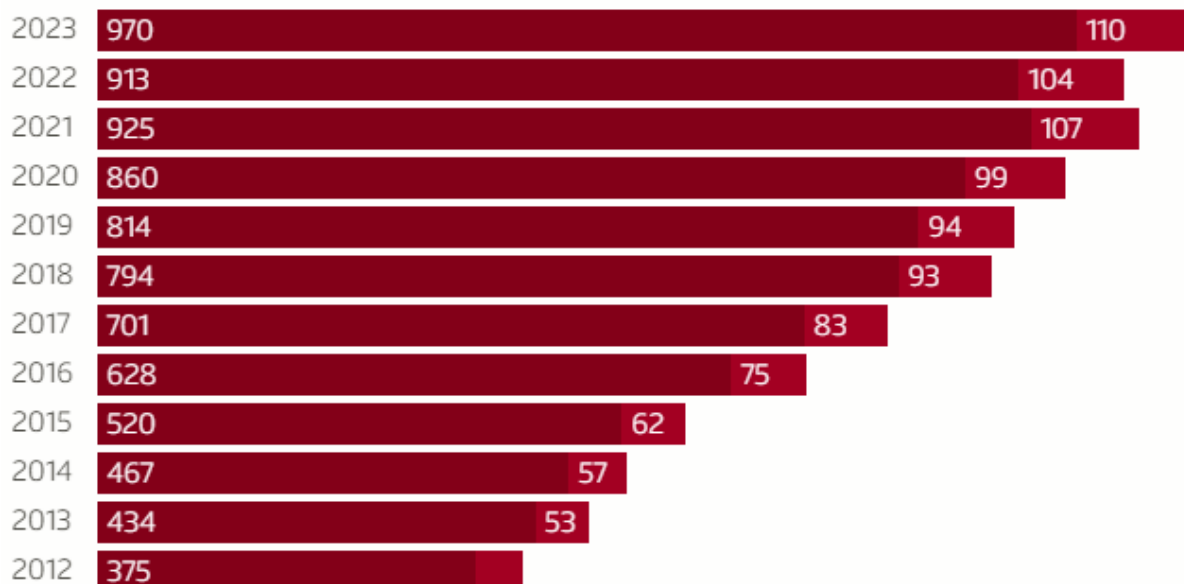
Trotzdem stellt sich die Frage: Sind diese Arbeitsbedingungen fair? Klar ist: Sie sind legal. Die Landwirtschaft untersteht nicht dem Arbeitsgesetz. Jeder Kanton erlässt zwar Regeln in sogenannten Normalarbeitsverträgen, diese sind aber nicht bindend. Wenn Arbeitgeberin und Arbeitnehmer etwas anderes vereinbaren, dann dürfen sie das, auch wenn es den Arbeitnehmer schlechter stellt.

Alle müssten mehr bezahlen

Der Verband Schweizer Gemüseproduzenten möchte die Arbeitszeit seit längerem schweizweit auf 49.5 Stunden pro Woche begrenzen, sagt Nuic. Einige Kantone haben das bereits getan, zum Teil braucht es dort Schichtbetrieb. Nicht alle Arbeiter seien damit glücklich, viele wollten möglichst viel arbeiten, um dann rasch wieder abzureisen, so Nuic.

Umsatzwachstum von Fairtrade-Produkten in der Schweiz

■ Umsatz in Mio. CHF ■ Ausgaben pro Kopf in CHF



Quelle: Fairtrade Max Havelaar

Dieses Problem liesse sich mit einem gleichzeitig höheren Stundenlohn lösen, wofür sich auch Nuic grundsätzlich offen zeigt. Dann müssten aber auch alle mitziehen: Die Produzenten müssten von den Detailhändlern dafür entschädigt werden, die Konsumentinnen und Konsumenten müssten mehr für die Produkte bezahlen.

Die Migros schreibt auf Anfrage, die Arbeitsbedingungen seien Sache der Betriebe und Verbände. Coop geht davon aus, dass in der Schweiz der Gesetzgeber wirksame Rahmenbedingungen schaffe und durchsetze.

Bio-Label nicht viel besser

Die strengsten sozialen Anforderungen hat wohl Biosuisse. Aber auch der Dachverband von Organisationen der biologischen Landwirtschaft verlangt lediglich die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien der Branchenverbände und zudem schriftliche Verträge.

Biosuisse-Sprecher David Herrmann sagt, der Fokus liege auf Südeuropa, wo die Arbeitsbedingungen noch viel schlechter seien. Darum überprüft Biosuisse neuerdings die Arbeitsbedingungen in den dortigen Knospe-Betrieben. Und: Höhere Standards zu verlangen, wäre aber auch in der Schweiz möglich, aber das koste, heisst es von Biosuisse.

Der Rekordumsatz von Max Havelaar zeigt, dass es in der Schweiz durchaus eine Bereitschaft gibt, mehr für faire Produkte zu bezahlen – zumindest für Waren aus Übersee. Aber bei Schweizer Gemüse und Früchten im Detailhandel haben Konsumenten und Konsumentinnen schlicht keine Wahl.

Quelle:

https://www.srf.ch/news/schweiz/fragwuerdige-arbeitsbedingungen-braeuchte-es-ein-fairtrade-label-auch-fuer-schweizer-gemuese?utm_source=chatgpt.com

Aus der Geschäftsstelle

Konstruktiver Start in die Überarbeitung des NAV Kanton Aargau

Am **13. Oktober 2025** fand die erste Sitzung zur Überarbeitung des Normalarbeitsvertrags im Kanton Aargau statt.

Die Stimmung war sehr positiv – alle Teilnehmenden konnten ihre Wünsche und Anliegen offen einbringen. Wie üblich ist das Hauptdiskussionsthema die seitens ABLA gewünschte Reduktion der Arbeitszeit von 55 auf 49.5 Stunden/Woche.

Eine **zweite Sitzung ist Anfang 2026** geplant.

Einzelmitgliedschaft ABLA

Wie bereits bekannt, löst sich die Sektion Bern auf die nächste GV (Anfang 2026) auf. Sektionsmitglieder haben die Möglichkeit, ihre Mitgliedschaft in eine **Einzelmitgliedschaft** umzuwandeln.

Wir haben darüber bereits an der letzten GV informiert und entsprechende Anträge lagen auf.

Erhält die ABLA eine Anfrage für eine Beratung, wird sie diese vollumfänglich in Rechnung stellen, sofern zu diesem Zeitpunkt keine Einzelmitgliedschaft besteht.

Anträge für eine Einzelmitgliedschaft bitte per Mail an:

👉 katrin.huerlimann@abla.ch

Sudoku Rätselspass Lösung

1. Rätsel

8	6	5	4	1	2	9	7	3
3	1	2	9	6	7	8	4	5
7	4	9	3	5	8	6	2	1
5	2	1	8	9	3	7	6	4
4	8	7	5	2	6	1	3	9
6	9	3	1	7	4	5	8	2
1	3	4	6	8	9	2	5	7
9	7	8	2	4	5	3	1	6
2	5	6	7	3	1	4	9	8

2. Rätsel

2	3	4	5	9	1	7	6	8
6	5	9	8	7	3	1	2	4
8	7	1	2	6	4	9	3	5
5	1	8	6	4	9	3	7	2
9	2	3	7	8	5	4	1	6
7	4	6	1	3	2	8	5	9
4	6	2	3	1	8	5	9	7
1	8	7	9	5	6	2	4	3
3	9	5	4	2	7	6	8	1